Gynäkologische Endokrinologie 2011 ·
9:143–143
DOI 10.1007/s10304-011-0412-3
Online publiziert: 10. September 2011
© Springer-Verlag 2011

O. Ortmann¹ · L. Kiesel²

¹ Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Caritas-Krankenhaus St. Josef, Universität Regensburg

² Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Universitätsklinikum Münster

Menopause und Frauengesundheit

Die perimenopausale Übergangsphase ist ein physiologischer Prozess in der zweiten Lebenshälfte der Frau. Neben Veränderungen, die sich im Alterungsprozess vollziehen, ist die Phase der Perimenopause durch eine Abnahme der Ovarialfunktion gekennzeichnet. Auch wenn es sich im Grunde um einen physiologischen Prozess handelt, kann dieser von diversen Symptomen, Dysfunktionen oder gar Erkrankungen begleitet werden, die von Sexualsteroidhormonen abhängig sind. P. Stute stellt diese Veränderungen in differenzierter Weise dar.

Frauen suchen oft ärztlichen Rat, um Veränderungen behandeln zu lassen, die ihre Lebensqualität beeinträchtigen. Die Perimenopause ist insbesondere dadurch gekennzeichnet, dass ein Bedarf an präventiven Maßnahmen zur Vermeidung altersabhängiger Erkrankungen besteht. Eine der wichtigsten Behandlungsoptionen in der gynäkologischen Praxis ist die Hormontherapie in der Peri- und Postmenopause. Zur Durchführung steht eine Vielzahl medikamentöser Therapieansätze zur Verfügung. Die verschiedenen Optionen werden in exzellenter Weise im Beitrag von A.O. Mueck u. H. Seeger zusammengefasst. Ein individualisierter Einsatz soll zu bestmöglichen Therapieergebnissen führen.

Die individualisierte Hormontherapie soll bestmögliche Ergebnisse liefern

Neben der Behandlung von hormonabhängigen Symptomen und Erkrankungen wurde mit dem Einsatz der Hormontherapie in der Vergangenheit auch ein präventives Ziel verfolgt. Infolgedessen wurde

häufig eine langfristige Gabe von Östrogenen empfohlen, ggf. in Kombination mit Gestagenen in der Postmenopause. In diesem Zusammenhang ist allerdings zu bedenken, dass insbesondere ein langfristiger Einsatz von Sexualsteroiden auch Risiken bergen kann. Nutzen und Risiken werden bis heute kontrovers diskutiert. Mit der S3-Leitlinie zur Hormontherapie in der Peri- und Postmenopause wurde ein praxistaugliches Instrument entwickelt, das eine Nutzen-Risiko-Bewertung ermöglicht. Im Beitrag von C. Lattrich u. O. Ortmann wird diese Leitlinie in kurzer Form dargestellt.

Da eine Hormontherapie in der Peri- und Postmenopause auf diverse klinische Endpunkte wirken kann, ist eine fundierte Kenntnis der Zusammenhänge von besonderer Bedeutung. Auch wenn heute präventive Therapieansätze etwas in den Hintergrund gerückt sind, ist die Hormontherapie nach wie vor eine der wichtigsten und wirksamsten Therapieoptionen zur Behandlung bestimmter Symptome und Erkrankungen in der Peri- und Postmenopause. Nur eine individualisierte Therapie, die das Gesundheitsprofil der betroffenen Frauen, ihre Bedürfnisse und die Therapieziele klar definiert, ermöglicht eine adäquate Behandlung. In der Beratung der Patientinnen ist ein Gespräch über Nutzen und Risiken der Therapie, das an die individuelle Situation angepasst werden sollte, von besonderer Bedeutung. Bestimmte Risiken werden zum Teil bagatellisiert, andere zum Teil überbewertet. Es ist daher wichtig, Frauen ein realistisches Bild der Zusammenhänge zu vermitteln. Große Bedenken bestehen häufig im Zusammenhang mit der Entstehung von gynäkologischen Krebserkrankungen. M. Wolf u.

L. Kiesel stellen diese Risiken in ihrem Beitrag in adäquater Weise dar.

Fortschritte sind nicht nur im Umgang mit den verschiedenen Optionen der Hormontherapie erforderlich. Auch die Einführung neuer Therapieregime kann sinnvoll sein und unser therapeutisches Armamentarium erweitern. I. Wiegartz beschreibt in ihrem Beitrag die Rolle einer ultraniedrig dosierten Hormonersatztherapie in der Peri- und Postmenopause. Zielführend ist ein differenzierter Umgang mit dieser Therapieoption unter besonderer Berücksichtigung der Erwartungen von Rat suchenden Frauen.

Prof. Dr. Olaf Ortmann

Prof. Dr. Ludwig Kiesel

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. O. Ortmann

Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Caritas-Krankenhaus St. Josef, Universität Regensburg
Landshuter Str. 65, 93053 Regensburg
olaf.ortmann@klinik.uni-regensburg.de

Prof. Dr. L. Kiesel

Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Universitätsklinikum Münster
Albert-Schweitzer-Str. 33, 48149 Münster
L.Kiesel@uni-muenster.de